

Ortlieb, Heinz-Dietrich

**Article — Digitized Version**

## Um die Sicherung einer freiheitlichen Gesellschaft: Zum Gründungskongreß des Bundes Freiheit der Wissenschaft am 18. November 1970

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Ortlieb, Heinz-Dietrich (1970) : Um die Sicherung einer freiheitlichen Gesellschaft: Zum Gründungskongreß des Bundes Freiheit der Wissenschaft am 18. November 1970, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 50, Iss. 12, pp. 689-690

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134200>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# Um die Sicherung einer freiheitlichen Gesellschaft

Zum Gründungskongreß des Bundes Freiheit der Wissenschaft am 18. November 1970

*„Wo Gewalt aus öffentlichen Mündern als heilsam vorgestellt und zur schöpferischen Unruhe des Gemeinwesens stilisiert wird, entsteht nur allzu leicht ein Klima der Resignation, des Herunterspielens, ja der geschichtsphilosophischen Entschuldigung und Beschönigung.“*  
Hans Maier

**B**is zum Ersten Weltkrieg geriet jeder, der es wagte — in welchem gesellschaftlichen Bereich auch immer —, Änderungen des Althergebrachten ins Auge zu fassen, in die Outsider-Situation eines Diffamierten. Der „rote Professor“, der „rote Landrat“, der „rote Baron“ waren damals dubiose Ehrentitel, die jedem leicht zuteil werden konnten, wenn er es unternahm, Unübliches zu tun oder vorzuschlagen. Dabei fiel es kaum ins Gewicht, ob er überhaupt geistige oder politische Beziehungen zur sozialistischen Bewegung seiner Zeit hatte. — Heute ist es umgekehrt! Wer nicht bereit ist, jede Änderung für fortschrittlich und edes extreme Experiment für noch progressiver zu halten, gilt als „Konservativer“ oder gar als „rechtsradikaler Reaktionär“, mag er selbst auch ein Sozialist sein und sachgerechte Reformen schon gefordert haben, als sich unsere älteren Moderevolutionäre in ihren geistigen Windeln des Traditionalen noch ganz wohl fühlten. So kann es kaum überraschen, daß die Gründer

des Bundes Freiheit der Wissenschaft sich in ihrer Kritik an der Hochschulreform schon als „unzeitgemäß“ verurteilt und mit dem „Rechtskartell“ identifiziert sahen, ehe es noch jemand für nötig hielt, sich über ihre Absichten zu informieren.

Wie gering Orientierungsbereitschaft und Unterscheidungsvermögen in unserer Öffentlichkeit entwickelt sind, zeigte ein Artikel, den das HANDELSBLATT brachte, eine Zeitung übrigens, die sich selbst von linken Progressivisten als „kapitalistisch infiziert“, d. h. als reaktionär gekennzeichnet sieht. Am Tage des Gründungskongresses erschien dort unter der Überschrift „Streit um Wissenschaftsbegriff“ eine Charakterisierung des Bundes, die diesem genau das vorwarf, was seine Gründer gerade zu bekämpfen beabsichtigen: „Die bewußt unpolitische Haltung des einsam vor sich hin forschenden Wissenschaftlers in uneingeschränkter Freiheit.“ Offenbar fällt es heute schwer zu begreifen, daß gerade derjenige, der

sich wie dieser Bund zur gesellschaftlichen Verpflichtung der Wissenschaft bekennt, ideologische und machtpolitische Gruppenkämpfe aus der Hochschule heraushalten muß. Denn gerade, wenn die Wissenschaft sich zu humanitären Werten bekennt, muß sie sich erkenntniskritisch um Objektivität, sprich: um Wahrhaftigkeit bemühen. Sie muß warnen davor, sich selbst zu einem Religionsersatz werden zu lassen. Niemand hat das besser formuliert als Ernst Topitsch in seiner Schrift „Die Freiheit der Wissenschaft und der politische Auftrag der Universität“ (vgl. Kasten S. 690).

Nur methodisch zureichend ausgebildeten Wissenschaftlern selbst kann vorbehalten bleiben, das zu kontrollieren, was sich als Wissenschaft ausgibt. Nur dann kann verhindert werden, daß die Gesellschaft durch Sophistereien in die Irre geführt wird. Andererseits müssen Staat und Gesellschaft jedoch selbst darauf dringen, daß die Wissenschaft in Lehre und Forschung

ständig die Leistungen bereitstellt, derer das Gemeinwesen bedarf, und – soweit dafür erforderlich – die Autonomie der Hochschulen einschränken. Bezeichnenderweise sind sich in einem Punkte links-extremistische Studenten und naiv konservative Professoren gelegentlich – wie z. B. an der Universität Mainz – völlig einig, nämlich in der Idolisierung des Autonomiegedankens, wenn auch jede Seite ganz andere Vorstellungen und Absichten damit verbindet. Die geistige Freiheit, die der Bund für die Wissenschaft fordert, hat dagegen nichts mit der Autonomie der alten Ordinariuniversität zu tun, die sich weitgehend ihren gesellschaftlichen Pflichten entzog. Sie hat allerdings noch weniger mit der Autonomie der neuen Gruppenuniversität zu tun, in der die unsachgemäße Machtverteilung und eine merkwürdige Mischung von oppositionellem Solidarismus, Bequemlichkeiten und Uninter-

essiertheit die Studentenschaft dazu verleitet, die Macht radikalen Minderheiten zu überlassen<sup>1)</sup>. Diese Minderheiten streben unter dem Vorwand, eine pluralistische Wissenschaft zu wollen, in Wirklichkeit das Wissenschaftsmonopol für ihre eigene revolutionäre Herrschafts-ideologie an. Da sie in einer Gesellschaft, die sie ablehnen, nicht an einer Leistungssteigerung in Forschung und Lehre interessiert sind, fällt es ihnen leicht, durch Verminderung von Leistungsansprüchen das Zuckerbrot bereit zu halten, das sie brauchen, um sich die erforderliche vage Solidarität der studentischen Mehrheit erhalten zu können. Für Assistenten, Dozenten und Professoren hat man überdies als Attraktion bereit,

deren Willfährigkeit mit schnellerem Aufstieg bis hin zum Hochsprung auf einen Präsidentenposten zu honorieren.

So bleibt auch nach der Hochschulreform ein Zustand permanenter Revolution erhalten, der begleitet wird von ständigen Verstößen gegen die neuen Hochschulgesetze und vom ängstlichen Bemühen der neuen Hochschulgremien und Kulturministerien, die wahren Hochschulverhältnisse zu verschleiern. Und die Warnung des Bundes, daß die Revolte die Reformen verschlingt und darüber hinaus über eine totale Anarchisierung unserer Gesellschaft schließlich auch deren Fortschrittlichkeit gefährden wird, bleibt nur allzu berechtigt<sup>2)</sup>.

Die Chancen aber, unsere Gesellschaft gegen den Virus allgemeiner Zersetzung zu immunisieren, ist gering, solange in unserer Öffentlichkeit Wortmagie und emotional bestimmtes Klischeedenken vorherrschend bleiben, weil dann heilende Gegenkräfte kaum wirksam werden können. So kennzeichnet die böse Prophezeiung des Münchener Konrektors Peter Glotz: „Der Bund Freiheit der Wissenschaft ist eine Seifenblase. Zur Zeit wird sie gerade in die Luft geblasen ... aber dann wird sie platzen, und alles wird sein wie vorher!“ eine Gefahr, die nicht nur dem Bund, sondern unserer freiheitlichen Gesellschaft schlechthin droht. Wir können nur hoffen, daß alle konstruktiven gesellschaftlichen Kräfte nicht nur durch Applaus, sondern darüber hinaus durch eigene Initiative dem Bund helfen werden, diese Gefahr zu bannen. Sie müssen ihn zu dem machen helfen, was er sein will, zu einem Kristallisationspunkt für eine fortschrittliche Reintegration von Staat und Gesellschaft.

Heinz-Dietrich Ortlieb

<sup>1)</sup> Vgl. Gegen Elfenbeinturm und Kaderschmiede. Die hochschulpolitische Tagung in Bonn am 22. Juni 1970. Herausgegeben von Hans Maier und Michael Zöllner, Köln 1970.

<sup>2)</sup> Die andere Bildungskatastrophe. Hochschulgesetze statt Hochschulreform. Herausgegeben von Hans Maier und Michael Zöllner, Köln 1970.

*Um die Aufgaben, die unsere Zeit uns stellt, zu lösen, „dazu bedarf es weit mehr als bloßer Visionen oder Wunschbilder. Es ist leicht, von einer ‚befriedeten‘ Gesellschaft oder einem ‚neuen Menschen‘ zu träumen, zumal wenn man sich keine Rechenschaft darüber ablegt, welche Erfahrungen bisher mit solchen Gedankengängen gemacht wurden. Es ist dagegen schwer, konkrete praktische Maßnahmen zur Verbesserung der menschlichen Lebensbedingungen zu erdenken und durchzuführen. Kulturkritische Klagelieder helfen uns nicht, die Dynamik der wissenschaftlich-industriellen Revolution so zu kanalisieren, daß das Glücksverlangen möglichst vieler Menschen befriedigt oder zumindest nicht in schwerwiegender Weise frustriert wird. Eine unterschiedslose Verurteilung der Institutionen übersieht die fundamentale Tatsache, daß gerade die Freiheit der institutionellen Sicherung am notwendigsten bedarf. Eine chiliastische Kathederprophetie wird aber vollends nur fanatische Sekten schaffen, welche die Meinungen Andersdenkender nicht respektieren, sondern – wo sie zur Macht kommen – rücksichtslos unterdrücken.*

*Vor einem solchen Hintergrund wird die politische Funktion, welche die Universität als Pflegestätte wertfreier Wissenschaft in einer demokratischen Gesellschaft ausüben kann, deutlich erkennbar – nämlich als Raum institutionell geschützter Freiheit empirisch-rationaler Wahrheitsfindung, wo sowohl die Ideologien der an der Herrschaft sitzenden wie die der nach Herrschaft strebenden gleichermaßen der Kritik ausgesetzt sind, die sie ihrer angemessenen Absolutheitsansprüche entkleidet. Es gibt hier keine ‚privilegierten‘ Wahrheiten, die einer Kontrolle durch logische Analyse und erfahrungsmäßige Überprüfung entzogen wären.“* Ernst Topitsch